

„Ich habe immer loslassen müssen“

Peter Pohlmann, Gründer und Aufsichtsratsvorsitzender der Poco-Domäne-Holding

■ Bielefeld. Peter Pohlmann hat den Möbel-Discounter Poco-Domäne zu einem Unternehmen mit Milliardenumsatz gemacht. Das Unternehmen florierte, Pohlmann strotzte vor Kraft – und wandelte die Firma in eine Stiftung um. Im Gespräch mit Stefan Schelp schildert er die Gründe für diese Entscheidung – und warum sie auch für OWL-Unternehmer richtig sein kann. Gestern Abend diskutierte Pohlmann auf Einladung der Dr. Stückmann und Partner Stiftung mit geladenen Gästen.

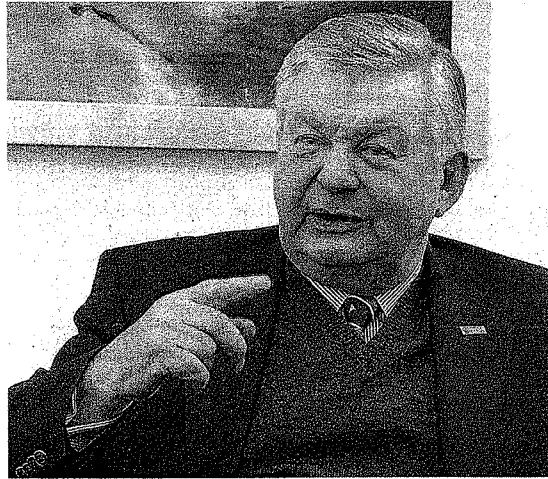
Herr Pohlmann, Sie haben Ihr Unternehmen in eine Stiftung verwandelt, statt es einem ihrer Kinder zu vererben. Mögen Sie Ihre Kinder nicht?

PETER POHLMANN: Schlimm, diese Frage. Die Studienfreunde meiner Kinder haben das auch gefragt. Meine Kinder selbst haben diese Frage aber nie gestellt. Viel wichtiger ist doch, ob man den Kindern einen Gefallen tut, wenn man für sie vor-denkt. Die Kinder sollen nicht meinen, sie müssten unbedingt ins Unternehmen. Aber sie sollen auch nicht meinen, sie dürften ins Unternehmen, obwohl sie nicht qualifiziert sind.

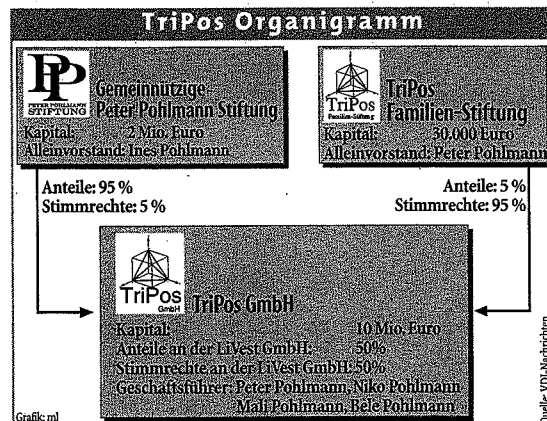
Wenn es nicht der Zweifel an den Kindern war, was hat Sie dann dazu bewogen, eine Stiftung zu gründen?

POHLMANN: Das Bewusstsein, dass ich das Unternehmen zwar gegründet habe, ich es aber nicht als mein Eigentum betrachte. Ich verstehe ein Unternehmen als Aufgabe. Und die soll fortgeführt werden.

Wer hat Sie auf die Idee gebracht?



Die Waage halten: Peter Pohlmann (67) ist zugleich Stifter und Unternehmer. FOTO: W. RUDOLF



POHLMANN: Reinhard Mohn. Ihn habe ich vor vielen Jahren beim Vortrag an der Uni Witten-Herdecke kennen gelernt. Bei Bertelsmann funktioniert es, bei der Poco Domäne ebenfalls. Ist

die Gründung einer Stiftung der Königsweg, wenn die Nachfolge schwierig wird?

POHLMANN: Eine Stiftung macht für jedes Familienunternehmen Sinn. Jedenfalls, wenn

Pohlmanns Reich

◆ Peter Pohlmann war ein schlechter Schüler, erkämpfte sich aber eine Lehrstelle als Verkäufer bei Kaufhof.

◆ 1989 gründet Pohlmann in Bergkamen seine Poco-Möbelkette

◆ Heute macht das Unternehmen mit rund 5.000 Mitarbeitern mehr als eine Milliarde Umsatz, zur Poco Domäne Holding gehören knapp 90 Märkte, die unter Möbelix und Domäne-Einrichtungshäuser firmieren.

◆ Poco wendet sich nach eigenen Angaben an Kunden mit weniger als 2.500 Euro Bruttohaushaltseinkommen. Poco-Gründer Pohlmann nennt seine Kunden liebevoll „die Pocowskys“.

◆ 2003 hat Pohlmann sich aus der operativen Leitung zurückgezogen und führt seither den Aufsichtsrat. Das Unternehmen hat er nicht an seine drei Kinder übergeben, sondern in eine Stiftung umgewandelt.

◆ Laut Pohlmann ist die Poco Domäne Holding gut durch die Krise gekommen. Als die Konjunktur einbrach, verzeichnete das Unternehmen beachtliche Wachstumsraten.

Sie es ernst meinen, das Firmenvermögen zu erhalten. Eine Stiftung nützt Ihnen dann nichts, wenn es Ihnen nur darum geht, dass Ihre Familie gut lebt.

Im Idealfall funktioniert beides: Das Unternehmen floriert und der Familie geht es gut.

POHLMANN: Wie bei uns. Meine Kinder haben Stimmrecht in der Stiftung. Sie verdienen gutes Geld, wenn es dem Unternehmen gut geht – und es geht dem Unternehmen gut.

Und in der nächsten Generation?

POHLMANN: Jedes meiner drei Kinder kann nur einen Nachfolger vorschlagen. Der Beirat muss dann entscheiden, ob der Kandidat geeignet ist.

Damit haben Sie die Nachfolgediskussion nur vertagt.

POHLMANN: Das werfen mir meine Kinder vor. Sie sagen: „Du hast es dir leichtgemacht, und wir müssen später eine schwere Entscheidung treffen.“ Damit haben sie zwar Recht, aber so verhindern wir, dass ein riesiger Familien-Clan entsteht, der überall mitreden will.

Ist Ihnen das Loslassen schwer gefallen?

POHLMANN: Überhaupt nicht. Ich habe immer loslassen müssen, sonst wäre das Unternehmen nie so groß geworden. Am 1. April 2003 bin ich aus dem operativen Geschäft ausgestiegen und bin an die Spitze des Aufsichtsrats gewechselt.

Und der nächste Schritt?

POHLMANN: Mit 70 Jahren höre ich ganz auf. Dann werde ich mich noch stärker für das „Chancen-Werk“ engagieren. Diese Organisation kümmert sich um Migranten. Für Poco hat das Tradition. Da stand das „Herzlich Willkommen“ immer schon auf Türkisch, Polnisch und Deutsch am Eingang.